Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 3.25, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Heimat u. Blumen“ 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
die 7spaltige Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeigen“; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf. bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 3.- Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei schriftlichen Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 44.
Telephon-Anschluß No. 4.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 333. Krefeld, Freitag, den 22. Juni (Herz-Jesu-Fest) 1900.

Mittag-Ausgabe.

Höchst spannend

ist die politische Lage geworden durch den Aufstand in

China.

Das Lesebedürfniß ist gewaltig gestiegen. Wer sich darum durch ein gut geleitetes, politisches, täglich 2 Mal erscheinendes Zentrumsblatt über die wichtigsten Ereignisse auf dem Weltschauplatze prompteste auf dem Laufenden halten will, der bestelle sofort die vom 1. Juli ab im Bezugspreise bedeutend ermäßigte

Niederrhein. Volkszeitung.

Bezugspreis:
Für die Stadt **Krefeld M. 2.10** für das Vierteljahr, **M. 0.70** für den Monat,
bei der **Post** und bei unseren Agenten **M. 2.25** für das Vierteljahr.

Täglich **2** Ausgaben.
Wöchentlich **14** bis **16** Blätter und Beilagen.

Bei sofortiger Bestellung wird die Zeitung bis zum 1. Juli **kostenfrei** geliefert, nach auswärts nach Einsendung der Postquittung.

Verlag der „Niederrhein. Volksztg.“,
Friedrichstraße 41.

Der „Platz an der Sonne“.

Staatssekretär v. Bülow redet gerne in Bildern. Unsere Niederlassung in Kiautschou hat er seiner Zeit mit der Erklärung begleitet, daß wir auch unser Plätzchen an der Sonne haben wollten. Wie man sieht, kann die chinesische Sonne recht stechend werden, so daß der Platz in ihren Strahlen Schweiß kostet. Aber was hilft's? In dem richtigen Gefühl, daß es als Großmacht ersten Ranges in Ostasien wirken müsse, hat Deutschland A gesagt und muß jetzt B sagen. Die nöthigen Opfer müssen gebracht werden; denn die Eröffnung Chinas ist ein gewaltiges Kulturwerk, von dem sich nur diejenigen Staaten fernhalten dürfen, die nicht den Anspruch auf den Ehrentitel eines großen Kulturvolkes machen.

Ein Glück ist es, daß wir noch vor dem Anbruch des chinesischen Zwangsverfahrens über unsere deutsche Flottenfrage zum Einverständniß gelangt sind. Wenn die Flottenfrage in der Schwebe geblieben oder gar in einen Konflikt ausgelaufen wäre, so würden die Agitatoren mit ihrer bekannten Rührigkeit und Rücksichtslosigkeit gewiß auch die chinesische Angelegenheit „verarbeiten“, um das Nationalgefühl zu Ungunsten der oppositionellen Partei aufzuregen. Jetzt aber ist die gegenseitige Vergiftung der auswärtigen und der inneren Politik nicht zu befürchten, da die Parteikämpfe um die Flottenvorlage beendet sind und keinem Deutschen durch innerpolitische Reibungen die Sympathie für die hochpolitischen Unternehmungen des Reiches getrübt wird.

Wer sich auf den philisterhaften Nützlichkeitsstandpunkt stellt, kann freilich behaupten, daß das ostasiatische Abenteuer in absehbarer Zeit keinen Reinertrag, ja nicht einmal Deckung der Unkosten verspräche. Gewiß, so ein weltgeschichtliches Unternehmen bringt nicht gleich nach Jahresfrist seine Zinsrate auf; solche Kulturwerke erfordern eine lange Hand, Ausdauer und Geduld bis zur Reifezeit, die sicher, aber langsam sich einstellen wird.

Man kann auch nicht behaupten, daß durch Schuld der Europäer die Entwicklung auf chinesischem Boden überstürzt und durch Uebereifer der gewaltsame Rückschlag hervorgerufen sei. An dem japanisch-chinesischen Krieg, der die gegenwärtige Krisis eingeleitet hat, sind die europäischen Mächte gewiß nicht schuld. Sie haben vielmehr den Arm der Japaner aufgehalten, um dem chinesischen Reiche die ruhige Entwicklung zu retten. Daß die Mächte sich gewisse Stützpunkte in China erwarben, um das von ihnen gerettete China etwas unter Kontrolle halten zu können, war nur natürlich. Deutschland hat sein „Plätzchen an der Sonne“ erst besetzt, als Gewaltthaten gegen Missionare, die unter deutschem Schutz standen, seine Machtentfaltung geradezu herausforderten.

Natürlich wäre es in China niemals zu einer Gewaltthat gegen Europäer gekommen, wenn die Europäer sich durchaus vom Reich der Mitte ferngehalten hätten. Aber nur ein bezopfter Chinese kann der Ansicht sein, daß die europäischen Forscher, Kaufleute und Missionare aus Rücksicht auf die Vorurtheile der Mandarinen und den Fremdenhaß des chinesischen Pöbels zu Hause bleiben oder an der chinesischen Mauer demuthig Kehrt machen müßten.

Sonderbarer Weise hat Lord Salisbury, der englische Premierminister, dieser Tage eine Rede gehalten, welche wie ein Vorwurf gegen die muthigen Missionare klingt. Salisbury bemerkte, daß den Regierungen häufig Schwierigkeiten durch die Missionare in fremden Gegenden erwüchsen und daß die Missionare also äußerst vorsichtig sein müßten, indem sie bedächten, daß jeder, der sich dem Märtyrerthum aussetze, auch das Leben anderer gefährde. Freilich, Schwierigkeiten können entstehen, wenn den Missionaren Unrecht geschieht, das nach Sühne verlangt. Aber ganz dasselbe ist der Fall, wenn Kaufleute zu Erwerbszwecken in fremde Länder eindringen. Jeder Staat, und England in erster Linie, schützt die Gewerbetreibenden im Auslande; sollte man nicht für die Idealisten, die selbstlosen Boten des Christenthums, ebenso viel übrig haben? Die Mahnung zur Vorsicht mag wohl am Platze sein gegenüber den protestantischen Missionen Englands, die nur zu häufig die Unarten des weltlichen Engländerthums auch im Auslande herauskehren und sogar der politischen Thätigkeit sich vielfach nicht zu enthalten wissen. Die katholisch-deutschen Missionen, für welche unser Reich als Schutzmacht eintritt, haben stets die rechte Mäßigung und Klugheit zu bewahren gewußt. Wenn sie trotzdem verfolgt worden sind, so hat dazu wesentlich der allgemeine Fremdenhaß beigetragen, der wiederum durch die politischen Ereignisse angefacht wurde. Es ist also nicht mehr als billig und recht, daß die politischen Gewalten sich der christlichen Sendboten kräftig annehmen.

Die Mächte müssen alle „Fremden“, die geistlichen wie die weltlichen, nach besten Kräften schützen, um so das Riesenreich mit dem dort hausenden Viertel der Menschheit für die Kultur zu sichern. Das ist die wahre Politik der „offenen Thür“, die man nicht bloß vom engherzigen Standpunkte des Krämerthums auffassen darf.

Deutschland.

* **Berlin,** 21. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt gegenüber der Preßnachricht, daß eine deutsche Ausstellung nach der Interessentenversammlung im Reichsamt des Innern sicher in Aussicht genommen worden sei: Ende Mai hat über den von Interessentenkreisen gehegten Plan einer Ausstellung von Erzeugnissen der deutschen Maschinen- und Metallindustrie in Rußland im Reichsamt des Innern allerdings eine vorläufige Besprechung stattgefunden, die aber zunächst lediglich die Absicht der Klärung der Meinungen über diese Angelegenheit verfolgte. Der Reichskanzler kann seinerseits die Förderung des Unternehmens selbstverständlich erst dann in Erwägung ziehen, wenn dieses in den betheiligten Kreisen eine festere Gestalt gewonnen und mancherlei sonstige wichtige Vorfragen befriedigend gelöst sein werden. — Der „Reichsanz.“ meldet: In Großbritannien ist durch eine am 1. ds. in Kraft getretene Verordnung vom 28. v. M. die Zollfreiheit, die bisher für Sendungen von Weinmustern beim Eingang in England bestand, aufgehoben und ihre Verzollung nach den entsprechenden Sätzen für Wein in Flaschen vorgeschrieben worden. — Der königliche Hof hat am 20. Juni für die Fürstin Mutter von Hohenzollern die Trauer auf acht Tage angelegt. — Der „Reichsanz.“ meldet: Dem Generalleutnant z. D. v. Oidtmann in Berlin, bisher Inspekteur der Kriegsschulen, ist der Rothe Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen. — Eine bemerkenswerthe Bestimmung über die Beschickung ausländischer Kongresse und ähnlicher Veranstaltungen durch die preußischen Hochschulen hat vor einiger Zeit das Kultusministerium getroffen. Danach darf die Entsendung von Delegirten der Universitäten und technischen Hochschulen außerhalb des Reichsgebiets nur mit Genehmigung des Kultusministers erfolgen. Alle Hochschulen und Universitäten sind angewiesen worden in künftigen Fällen danach zu verfahren.

* **Der Bundesrath** ertheilte nachstehenden Gesetzentwürfen in der vom Reichstag beschlossenen Fassung seine Zustimmung: Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze, Unfallfürsorge für Gefangene, Handelsbeziehungen zum britischen Reiche, Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, Abänderung des Krankenversicherungs-Gesetzes, vorgelegt von den Abgg. Frhrn. Heyl zu Herrnsheim u. Gen., und Abänderung der Gewerbeordnung. Die Resolutionen des Reichstages zu den Gesetzentwürfen betr. die deutsche Flotte und betr. Abänderung des Zolltarifgesetzes wurden dem Reichskanzler überwiesen. Ein Antrag auf Abänderung der Anlage B zur Eisenbahn-Verkehrsordnung und der Entwurf einer Prüfungsordnung für Patentanwälte wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Entwurf von Vorschriften, die für den Fall der Cholera- und Pestgefahr hinsichtlich der Ein- und Durchfuhr von Waaren und Gebrauchsgegenständen aus dem Ausland in Vollzug zu setzen sind, wurde zugestimmt, ebenso den Ausschußanträgen, betreffend die Zollverwaltungskosten und den Etat für das Großherzogthum Oldenburg. Die Entwürfe einer kaiserlichen Verordnung, betreffend die Inkraftsetzung der in § 154 Absatz 3 der Gewerbeordnung getroffenen Bestimmungen, sowie der Entwurf von Bestimmungen des Bundesraths, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in Werkstätten, in welchen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen, wurden nach den Ausschußanträgen genehmigt. Dem Abkommen mit Belgien über den sogenannten, die Grenze überspringenden Fabrikverkehr wurde zugestimmt, ebenso dem Entwurfe einer Verordnung wegen Abänderung des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai 1875, den Ausschußanträgen über die Vorlage vom 16. Juni 1900, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze wegen Abänderung des Reichsstempelgesetzes vom 27. April 1894, sowie über die Vorlage vom 15. Juni 1900, betr. Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelsteuergesetz.

* **Kiel,** 21. Juni. Zur gestrigen Abendtafel beim Kaiser waren Staatssekretär Tirpitz, Admiral Köster und Professor Slaby geladen. — Der Kaiser wohnte der heutigen Regatta bei und überreichte Nachmittags auf der „Hohenzollern“ den Preis der Regatta Dover-Helgoland im Beisein zahlreicher englischer Damen und Herren.

* **Karlsruhe,** 21. Juni. Was würde wohl ein katholischer Redner in der liberalen Presse und anderweitig zu hören bekommen, wenn er in öffentlicher Versammlung die Behauptung aufstellte:

„Der protestantische Mann aus dem Volke hat etwas gleichmäßig Starres, Gedankenloses im Antlitz, während die Züge des Katholiken ein individuelles lebendiges Gepräge aufweisen.“

Das Mindeste wäre sicherlich die Erkundigung, ob der Mann schon öfter solche Anfälle gehabt habe; wäre er ein Geistlicher, so würde sich damit zweifellos der lebhafte Wunsch verbunden, die Kirchenbehörde möge bei Zeiten zusehen, daß der Nervenzustand nicht am Ende doch gemeingefährlich werde und mit einer Katastrophe endige. So aber handelt es sich um einen protestantischen Pfarrer im Amt, der Däublin heißt und in Hohensachsen an der Bergstraße funktionirt. Den obigen Ausspruch mit einer Anzahl ähnlicher Sätze hat er Sonntag in der Landesversammlung des Evangelischen Bundes in Heidelberg vom Stapel gelassen; allerdings mit der kleinen Abänderung, daß man statt protestantisch katholisch und statt Katholik: Protestant lesen muß. Der Alldeutsche und Schädelforscher Ammon in Karlsruhe ist durch Däublin völlig in den Schatten gestellt; jener unterscheidet die Konfessionen nur noch nach Lang- oder Rundschädeln; dieser konstatirt an der Partbie von Kinn, Wangen und Nasenlöchern, ob das Menschenkind „römischen“ oder „deutschen“ Kurswerth hat. Ob es nicht Schwierigkeiten machen wird, die tausend Böhmaken, die in Folge der „Los von Rom“-Bewegung das Glaubenswechsel-Geschäft mitgemacht haben, von ihren katholisch gebliebenen Stammesgenossen auseinanderzukennen, davon sagte Herr Pastor Däublin nichts. Wahrscheinlich wird der Uebergang von dem „starren und gedankenlosen“ zu dem „individuellen und lebendigen“ Gesichtsgepräge sich gleichzeitig mit dem Uebertritt vom Katholizismus zum Protestantismus vollziehen; nur von Israeliten, die sich protestantisch taufen lassen, kann mit aller Entschiedenheit behauptet werden, daß die physiognomische Umwandlung selten erreicht wird, und auch dann noch nicht völlig. Außerdem behauptet Herr Pastor Däublin von Hohensachsen (immer laut Bericht der „Bad. Landesztg.“ vom 20. Juni), „daß die wahrhaft ernst und innerlich religiösen Existenzen, Menschen wie Völker, meist dem Protestantismus zugehören. Ebenso steht es nach seinen Worten mit der Sittlichkeit, mit der Reinlichkeit und mit dem Wohlstand, schlechtweg mit Kultur und Unkultur. Der Protestantismus macht sittlich, sauber und reich, kultivirt und zivilisirt, der Katholizismus macht dumm, faul und — nicht so sittlich wie der Protestantismus. Wer's nicht glaubt, braucht nur die Intelligenz und den künstlerischen und wissenschaftlichen Nachwuchs aus Ostpreußen, Masuren und Pommern mit dem katholischen Schwarzwald und sonstigen Süddeutschland zu vergleichen. So wird halt den Katholiken Badens immer aufs neue Einkehr und Selbsterkenntniß gepredigt und das kostbare Gut des konfessionellen Friedens, wegen dessen Herr Staatsminister Nokk keine Ordensleute in Baden wohnen lassen kann, vom Evangelischen Bunde gehütet.

Schweiz.

* **Bern,** 21. Juni. Der Ständerath hat dem Beschlusse des Nationalraths zugestimmt, dem Schweizer Volke die Verwerfung der beiden Initiativbegehren auf Einführung der Proportionalwahl für den Nationalrath und auf Volkswahl des Bundesraths anzuempfehlen. Die Volksabstimmung findet im Herbst statt.

Spanien.

* **Madrid,** 21. Juni. Das Amtsblatt begleitet die Bekanntmachung der Aufhebung der konstitutionellen Garantien in der Provinz Madrid mit einer Begründung, in welcher es heißt: Die Regierung habe mit allen Mitteln versucht, die Anwendung der äußersten Maßnahmen zu vermeiden, aber in demselben Maße, in dem die Besonnenheit

---

Wir machen unsere geehrten Leser und neu hinzutretenden Abonnenten schon jetzt darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Juli der Abdruck des höchst spannenden, vornehm geschriebenen Originalromans von O. Elster:

Der Diamantstein,

beginnen wird. An dieser Maßnahme wird festgehalten werden, auch wenn der gegenwärtig laufende Roman bis zum 1. Juli **noch nicht** zu Ende geführt sein sollte. In letzterem Falle werden beide Romane neben einander gebracht werden.

Verlag und Redaktion
der „Niederrheinischen Volkszeitung.“

---

17) * **Die Macht des Gewissens.**

Roman frei nach dem Amerikanischen.
Von Erich Friesen.

Ruth springt empor und blickt wild um sich. Ihre Füße glitschen auf dem feuchten, von Fichtennadeln bedeckten Boden aus. Schlapp hängt das dünne, nasse Grenadinekleid um ihre vor Kälte zitternden Glieder.

„Gott hat den Nebel gesandt, um die Welt von einem schlechten Menschen zu befreien“, murmelt sie. „Morgen wird man ihn todt finden — dort unten — mit zerschlagenem Körper —“

Sie schaudert .... Süße Erinnerungen schleichen sich in ihr Herz, ach, Erinnerungen ....

„Morgen wird man seinen kalten Körper dort unten finden!“ wiederholt sie heiser. Dann lacht sie leise auf — ein eigenthümlich schrilles, fast irres Lachen.

Sie erschrickt vor diesem Lachen. Hastig greift sie an den Hals. Ein blaues Band wird sichtbar — und an dem Bande blitzt ein schmaler, goldener Reif.

Lange blickt sie den Ring an .... Plötzlich drückt sie ihn leidenschaftlich an seine Lippen.

„Nein, nein, Du sollst nicht sterben!“ stöhnt sie auf. „Bei diesem Ringe schwöre ich, daß ich Dich rette oder mit Dir sterbe!“

12.

Langsam, vorsichtig tappt Ruth weiter .... Ach, auch sie hat den Weg verloren! Sie fühlt nur, daß sie bergab geht. Wohin — sie weiß es nicht.

Eine tödtliche Angst überfällt sie — Angst nicht für sich, sondern für Armin. Wie soll sie ihn finden, wie ihn vor einem Sturz in jenen grauenvollen Abgrund bewahren, wenn sie selbst ziellos, verirrt im Nebel herumtappt!

Sie sinkt in die Kniee.

„O, mein Gott, mein Gott dort droben, höre mich!“ fleht sie mit emporgestreckten Händen. „Laß mich ihn finden! Er darf noch nicht sterben; O, mein Gott, rette, rette ihn!“

Noch einige Augenblicke verweilt sie unbeweglich in derselben Stellung. Dann erhebt sie sich langsam. Ihr ist, als ob ein linder Hauch ihre Wange berühre.

Mit vorgebeugtem Oberkörper, die Hand am Ohr, steht sie athemlos lauschend da.

„Der Wind, der Wind!“ jubelt sie auf. „O Gott, ich danke Dir!“

Ganz leise, wie aus tiefem Schlaf erwachend, beginnen oben die Spitzen der Fichten sich zu regen .... Dann weht es in langen Athemzügen die Zweige herab — erst vorsichtig, zitternd, dann muthiger .... Wie eine Theater-Koulisse schiebt sich die Nebelwand hinweg. Der Wind hat sie besiegt.

Nach wenig Minuten schon theilen sich die Wolken. Hell und klar beleuchtet der Vollmond die ganze nächtliche Landschaft ...

Mit gefalteten Händen dickt Ruth um sich. Armin ist gerettet. In der klaren Mondnacht wird er leicht den Weg finden. Beruhigt kann sie nach Hause gehen ....

Doch nein, sie will ihn sprechen — heute noch, sogleich. Sie blickt um sich .... Dort hinten an der Lichtung muß er herauskommen. Sie kennt einen schmalen Fußpfad, der ein großes Stück Weges abschneidet. Ihn will sie hinabeilen und Armin unten erwarten.

Jetzt vernimmt sie auch in der Ferne Fußtritte. Ihr Herz klopft zum Zerspringen.

„Ruhig!“ murmelt sie, die Hand fest aufs Herz pressend. „Dich kann ich heute nicht gebrauchen. Die Stunde verlangt meine ganze Energie, meine Vernunft, mein Gewissen — aber nicht Dich! Ruhig also!“

Und schnell eilt sie den Fußpfad hinab.

Ihre Berechnung stimmt. Kaum trifft sie an der Lichtung ein, als auch schon Armin auf der Landstraße auftaucht. Grell beleuchtet der Mond sein auffallend bleiches Gesicht.

Unbeweglich steht Ruth da, den langsam Näherkommenden erwartend.

Ein Ausdruck der Erleichterung huscht über seine gespannten Züge.

„Ruth, Du hier? Du suchtest mich? Das ist brav. Dieser schreckliche Nebel! Wer weiß, wo ich jetzt steckte, wenn nicht jener rettende Wind — — Aber Du bist durch und durch naß“, unterbricht er sich plötzlich. „Wo warst Du?“

„Bei Polly March .. Rühre mich nicht an! Laß mich sprechen! Ich weiß Alles — Alles. — Du wirst das Testament nicht erhalten. Heute Nacht noch verbrenne ich es!“

Ruth stößt die Worte eilig, heftig hervor. Ihr linker Arm ist ausgestreckt, wie um denselben noch mehr Nachdruck zu verleihen. Das bleiche Mondlicht wirft einen überirdischen Schimmer auf die schlanke Frauengestalt, an deren nassen Kleidern die langen, blonden Haarsträhne nixenhaft herabhängen.

„Heute Nacht noch verbrenne ich es!“ wiederholt sie mit Emphase.

Armin erwidert kein Wort. Fest sind seine Lippen geschlossen; seine Züge erscheinen wie versteinert. Er würdigt die Zürnende nicht einmal eines Blickes.

Diese überlegene Ruhe hat stets den beabsichtigten Erfolg. Ruths Zorn zerschellt an ihr gleich einer sich überschlagenden Meereswoge am granitnen Felsblock. Was gilt dem Felsen jene arme, kleine Welle?

Ruths Arm sinkt herab. Ihre Stimme klingt ruhiger, als sie abermals anhebt:

„Ich habe das Testament gefunden. Das war doch Dein Wunsch, nicht wahr?“

„Ja.“

„Du wußtest, wo es verborgen lag?“

„Ja.“

„Du kanntest den Platz, weil Polly ihn Dir genau beschrieben hat?“

„Ja, mein liebes Weib!“

Ruth schaudert.

„Dein Weib!“ wiederholt sie mit flammenden Blicken. „Erinnere mich in dieser Stunde nicht daran! Du — Du. Du bist ein — — o Gott, ich kann das Wort nicht aussprechen!“

„So will ich Dir helfen“, fällt Armin mit eisiger Ruhe ein. „Ich bin ein Fälscher .... Ja, ich fälschte jenes Testament. Damals hoffte ich, Du würdest niemals dahinter kommen, Du würdest zeitlebens das Testament für echt halten. Bald nach meiner Ankunft auf der Waldburg war es mir klar, daß ich mich geirrt hatte. Deine Natur ist eine fleptisch veranlagte; Du zweifelst auch selbst da, wo Du liebst. Als ich Dich vorhin gleich einem Geist mir entgegenschweben sah — da wußte ich, daß Du von Polly March kamst, daß Du die Wahrheit erfahren hattest. Was schadet es? Vielleicht ist es sogar am besten so! Hand in Hand läßt sich leichter arbeiten.“

„Meinst Du?“

Ruth lacht schneidend auf.

„Ich weiß es“, entgegnet Armin ruhig. „Ich habe mir niemals Mühe gegeben, über etwas nachzugrübeln, was für mich bereits Gewißheit ist. Deine momentane Erregung ist vollkommen begreiflich — auch Dein Zorn gegen mich. Aber Deine Erregung wird schwinden, Dein Zorn verrauchen — nur Deine Liebe — oder nenne es Leidenschaft, wenn Dir dieses Wort besser gefällt — Deine Leidenschaft wird bleiben. Zwei Herzen, die einander lieben, können nur neben einander klopfen; sie halten zusammen im Guten, wie im Bösen. Du wirst zu mir zurückkehren — vielleicht noch nicht sogleich, aber bald, sehr bald!“

Ruth schüttelt den Kopf. Noch ist sie Herrin ihres Willens.

„Nein, Armin, Du irrst. Deine Macht über mich ist gebrochen. Als Du Dich selbst vorhin einen Fälscher nanntest, da starb meine Liebe. Ich mache mir nichts mehr aus Dir — gar nichts, rein gar nicht!“

„Wie Du zitterst, mein Liebling! Komm, gib mir Deine Hand —“

„Nein, nein! Fort von mir! Du bist ein Teufel!“

„Meinst Du? Nun gut! Du aber bist mein Augapfel, mein Sonnenschein, mein alles! Komm, lehn Deinen Kopf an meine Brust, damit Dein armes kleines Herz ruhiger klopfe! Ich bin stark. Komm, geliebtes Weib!“

Damit schlingt er den Arm um ihren Nacken.

Konvulsivisches Zittern überfliegt ihren Körper. Einen Augenblick noch wiedersteht sie; dann ruht ihr Kopf an seiner Brust. Ihre Augen sind geschlossen, die Lippen halb geöffnet.

Und er beugt sich nieder und küßt den kleinen rothen Mund.

„Jetzt geht es Dir besser, nicht wahr, mein Liebling? Wir waren kurze Zeit im Paradies, wie?“

Schon hat sie sich wieder frei gemacht. „Nein, nein! Ich will Dir nicht folgen, ich will nicht! Geh!“

„Was später werden soll, ist gleichgültig. Der Augenblick gehört uns. Du zitterst schon wieder, mein Liebling. Sieh, ich setze mich hier auf den Baumstumpf! Komm in meine Arme, damit ich Dich wärme! Du bist so kalt, so naß. Ruhe, mein Lieb, ruhe aus von allem Kummer!“

der Regierung zunahm, habe auch die Dreistigkeit gewisser Elemente zugenommen, die die Richtung, welche die Regierung vor den konstitutionellen Freiheiten hegt, als einen Beweis der Schwäche auslegten. Die Begründung schlicht, indem sie betont, die Regierung werde angesichts der gegenwärtigen sozialen Disziplinlosigkeit nicht zögern, die Pflichten zu erfüllen, welche ihr die außergewöhnlichen Verhältnisse auferlegen. — Der Präsekt ordnete heute die Schließung der kaufmännischen Vereinigungen an.

Rußland.

* **Petersburg,** 21. Juni. Der Tod des Ministers des Auswärtigen, Grafen Murawjew, der bei dem gestrigen diplomatischen Empfang sich noch ganz wohl befand, erfolgte heute Vormittag 9½ Uhr. Das diplomatische Korps, die Minister und zahlreiche hohe Würdenträger versammelten sich heute Nachmittag 3 Uhr am Sarge des heimgegangenen Ministers zu einer Trauergedenkfeier.

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rentmeister a. D. Freiherrn von Gothausen zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie den landwirthschaftlichen Arbeitern Peter Berhülsdonk und Joseph Ingenstep zu Büssen im Kreise Geldern das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 21. Juni. Wie das „Reutersche Bureau" vom 20. Juni aus Zandspruit meldet, hat General Buller sein Hauptquartier zwei Meilen hinter Zandspruit, einer Station im Norden von Volksrust, aufgeschlagen und sein Lager an der westlichen Seite der Eisenbahn errichtet. 187 Buren aus diesem Distrikt haben sich gestern ergeben.

Der Aufstand der Boxer in China.

Aus dem vorliegenden reichen Nachrichtenmaterial bietet sich leider sehr wenig Thatsächliches und über die Lage Aufklärendes. So mangelt noch immer ein amtlicher Bericht an das deutsche Auswärtige Amt über den Kampf bei Taku, über den Anibeil des „Itis" daran und über die Verluste, die dessen Mannschaft dabei erlitten hat. Ganz unaufgeklärt ist bisher auch das Geschick des Entsatzkorps unter der Führung des Admirals Seymour. Nach einer Meldung ist dieser bereits Sonntag in Peking angelangt, nachdem er unterwegs fünf Mal von den Chinesen angegriffen worden war. Aber ein vor Tschifu liegendes Kriegsschiff berichtet nach London, daß es seit sechs Tagen von Seymour nichts gehört hat und an anderen Stellen laufen Gerüchte von dem Tode des Admirals um.

Die Nachricht, daß alle Legationen gerettet und Admiral Seymor vor Peking angekommen sei, stammt aus chinesischer Quelle und kann ebenso richtig wie falsch sein. Nach wie vor zirkulieren in Shanghai die ausschließlich von den Chinesen kolportirten ungeheuerlichsten Gerüchte. So soll Prinz Tuan, der an der Spitze der Verwaltung der Kaiserin steht, den kaiserlichen Palast in Peking verbrannt, den Kaiser und die Kaiserin getödtet und dann Selbstmord begangen haben.

Glaubhafter scheint ein dem Taotai aus Tschifu zugegangenes Telegramm, wonach nach dem ersten Angriff sämmtliche Gesandtschaften sich in die stark gebaute britische Gesandtschaft zurückzogen und rings um diese ihre Truppen konzentrirten. Dennoch besteht das Gerücht, daß 10 Leute von den Gesandtschaften verwundet oder getödtet, und daß das Tsungli-Yamen niedergebrannt sei. Uebrigens heißt es gleichzeitig, daß die Boxer und die kaiserlichen Truppen einander in Peking in die Haare gerathen seien. Kangyi sei zum Vizekönig von Tschili ernannt und General Yuanshikai mit seinen europäisch einexerzirten Truppen nach Peking befohlen worden. Alle diese Meldungen entbehren noch der Bestätigung und es bleibt nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen und abzuwarten, bis beglaubigte Nachrichten einlaufen.

* * *

* **Berlin,** 21. Juni. Als Tag der Ausreise für die beiden zum Transport der Truppen nach China gecharterten Dampfer „Wittekind" und „Frankfurt" ist der 3. Juli in Aussicht genommen. — Der Kaiser hat befohlen, daß auch ein Detachement Pioniere nach Maßgabe des verfügbaren Raumes in Stärke von etwa einer Kompagnie eingeschifft wird. — Das Seebataillon wird Ende dieser Woche marschbereit sein. Die Urlauber sind schon heute zurückgekehrt. Die Stellungsordres an 900 Reservisten sind gestern auf drahtlichem Wege befördert worden. Die beiden Bataillone sollen auf eine Kriegsstärke von je 1000 Mann gebracht werden.

* **London,** 21. Juni. Eine Shanghaier Drahtung übermittelt Einzelheiten über den Boxeraufstand in Tientsin. In der Freitagnacht zerstörten die Insurgenten zunächst die katholische Kathedrale und andere christliche Gotteshäuser, plünderten und brannten den größeren Theil der Eingeborenenstadt nieder. Während ihrer verzweifelten Anstrengungen, die Bahnstation zu erstürmen, stießen die Boxer auf die russischen Truppen, die aus ihren schweren Geschützen 15 Salven abfeuerten, wodurch über 300 Chinesen getödtet wurden. Die Boxer griffen darauf die Fremdenniederlassung von zwei Seiten an, wurden aber von den 2000 Mann Russen und anderen Wachen, die zum Schutz der Eisenbahn nach Yangtsun abgesandt worden waren, zurückgeworfen.

* **London,** 21. Juni. Ein heute in Tschifu aufgegebenes Telegramm, das Kontre-Admiral Bruce aus Taku ohne Datum an die Admiralität geschickt hat, berichtet: Seit 7 Tagen fehlt Nachricht vom Admiral Seymour und seit 5 Tagen solche aus Tientsin. Die verbündeten Truppen halten die Takuforts und Tongku sicher besetzt und werden zum Entsatz der Europäer in Tientsin vorrücken, sobald sie in genügender Stärke sind. Morgen werden Truppen aus Hongkong und übermorgen 300 Mann aus Weihaiwei erwartet. Man glaubt hier in Taku, daß der Kampf rund um Tientsin fortdauert. Die englische Schutzwache in Tientsin müßte etwa 3000 Mann stark sein. — Heute Vormittag wurde beschlossen, sofort folgende Proklamation der Admirale und dienstältesten Seeoffiziere der verbündeten Mächte zu veröffentlichen: „Wir machen hiermit allen Vizekönigen, Küsten-, Fluß-, Stadt- und Provinzialbehörden Chinas bekannt, daß wir nur gegen die Boxer und diejenigen Leute, die uns auf dem Marsche nach Peking zur Befreiung unserer Landsleute entgegentreten, mit Waffengewalt vorgehen."

* **London,** 21. Juni. Unterhaus. Unterstaatssekretär Brodnick sagte auf eine Anfrage, er bedauere, keine authentische Nachricht aus Peking zu haben. Die letzte Mittheilung von dem englischen Gesandten Macdonald sei 9 Tage alt. Die ausländischen Truppe unter Admiral Seymour habe sich, als man von ihr vor 7 Tagen zuletzt hörte, 50 oder 60 Kilometer westlich von Tientsin befunden. Tientsin sei von Taku abgeschnitten und telegraphische Mittheilungen nach Taku müßten durch Dampfer nach Tschifu befördert werden, das 400 Kilometer davon entfernt läge. — Ashmead Bartlett fragt an, ob die Regierung beabsichtige, einen General zum Befehlshaber der britischen Truppen zu Lande in China zu ernennen und ob bei dem Einvernehmen, das unter den Mächten herrschen soll, auch Japan einbegriffen sei. Der erste Lord des Schatzes Balfour erwidert, der an Ort und Stelle befindliche Admiral habe die Vollmacht, unter den bestehenden Umständen zu handeln, wie er es für passend erachte. Es sei unmöglich, jetzt schon zu sagen, welche Maßregeln in Zukunft getroffen werden. Auf die zweite Frage Ashmead Bartletts bezüglich Japan gab Balfour eine bejahende Antwort.

* **Paris,** 21. Juni. Der Minister des Aeußern Delcassé erklärte in der Deputirtenkammer auf eine Anfrage, er habe ein von gestern datirtes Telegramm erhalten, welches besagt, daß die Gesandtschaften und die Fremden in Peking am Sonnabend, den 16. ds. Mts., unverehrt waren. Ferner habe er (Delcassé) soeben eine Depesche von dem Konsul in Yünnan, Francois, erhalten, wonach die chinesischen Behörden endlich sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt würden, und wonach Francois vielleicht Yünnanfu werde verlassen können. Eine Besserung der Lage sei thatsächlich vorhanden. Der Minister erklärte ferner: Wir haben jetzt in den chinesischen Gewässern 2500 Mann und werden in nächster Zeit 4000 Mann sowie 8 Panzerschiffe, 1 Aviso und 4 Kanonenboote dort haben. Frankreich wird, vereint mit Rußland, im Einvernehmen mit den übrigen Mächten an der Herstellung der Ordnung arbeiten und für die Einsetzung einer Regierung in Peking sorgen können, welche im Stande ist, allen Ausländern in China diejenige Sicherheit zu gewährleisten, welche die Chinesen in Frankreich genießen. In Betreff der Sicherheit der Fremden in China und der Franzosen in Yünnan kann die Regierung nur Hoffnungen aussprechen, aber die chinesische Regierung und der Vizekönig wissen, welche Verantwortlichkeit sie haben. Ich habe dem Lande von der Lage in Yünnan Kenntniß gegeben, sobald ich das Telegramm unseres Konsuls erhalten hatte. Man fragt mich, ob ich schon Truppen entsandt hätte: Konsul Francois hat niemals um die Entsendung von Truppen gebeten, sondern nur verlangt, daß mit Energie vorgegangen werde, in seiner letzten Depesche hat Francois sogar empfohlen, keine Truppen über die Grenze von Tonkin zu senden; er weiß, daß eine Eindringen unserer Truppen in Yünnan das Zeichen für Unruhen wäre, die wir rächen könnten, denen vorzubeugen — und das wird auch die Ansicht des Hauses sein — aber wünschenswerth ist." Delcassé erinnert daran, daß er den chinesischen Gesandten aufgefordert habe, dem Vizekönig von Yünnan zu telegraphiren, für die Sicherheit ihrer Staatsangehörigen würden die Mächte und Frankreich aber in Peking und durch Peking sorgen. Delcassé schließt: „In dieser Hinsicht herrscht unter den Mächten Einvernehmen und mit dieser Erklärung will ich meine Ausführungen schließen." (Beifall.)

* **Washington, 21. Juni. Admiral Kempff telegraphirt via Tschifu vom 21. d. M.: Die Chinesen bombardiren Tientsin. Das amerikanische Konsulat und ein großer Theil der Fremdenkonzessionen wurde theilweise zerstört. Eine Hülfstruppe, darunter 130 amerikanische Soldaten, begibt sich nach Tientsin.**

* **Washington,** 21. Juni. Der chinesische Gesandte stattete heute dem Staatssekretär Hay einen Besuch ab und theilte ihm mit, er habe vom Vizekönig der drei großen Provinzen am Yantsestang eine Depesche erhalten, in welcher dieser erklärt, er fühle sich vollkommen im Stande, für den Frieden in seinen Provinzen und für die Sicherheit der Missionen zu sorgen und er sei im Verein mit dem Vizekönig von Hunan in der Lage, für die Wahrung des Friedens und der Ordnung in allen großen südlichen Provinzen die Verantwortung zu übernehmen.

Telegraphische Depeschen.

W **Tschifu, 22. Juni. Das Bureau Reuter meldet vom 21. ds. Mts.: Wie hierher gemeldet wird, wurde Tientsin 2 Tage lang beschossen. Die Verluste betragen angeblich 100 Mann. Ein unbestätigtes Gerücht besagt: Admiral Seymour wurde gezwungen, nach Tientsin zurückzukehren. Aus Peking liegen seit 14 Tagen keinerlei Nachrichten vor.**

W **Brüssel,** 22. Juni. Wie „Petit Bleu" mittheilt, erhielt ein großes Brüsseler Geschäftshaus am Donnerstag Vormittag eine Depesche aus China, der zufolge die internationalen Truppenabtheilungen gleichzeitig mit der besonderen russischen Kolonne in Peking eingerückt seien. Das Telegramm meldet weiter, daß die Gesandtschaften unversehrt und die Belgier wohlbehalten seien.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Mainz,** 21. Juni. Der Ausstand der städtischen Gasarbeiter ist durch die Zusicherung, daß ihre Wünsche erfüllt werden sollen, beigelegt.

Rheinland und Westfalen.

£ **M. Gladbach,** 21. Juni. Die Handelskammer bewilligte heute für die Webefachklasse der Fortbildungsschule in Viersen wieder 250 M. Jahresbeitrag; ferner 300 M. Reisekosten für den Direktor Schaub der dortigen Textil-Fachschule, welcher die Weltausstellung in Paris besuchen soll und dafür auch vom Staate 300 M. erhält. Die Umlage der Handelskammer wurde auf 4 Prozent der Gewerbesteuer festgesetzt gegen 3½ Proz. in den Vorjahren. Bei Besprechung der vorliegenden Anträge auf Einrichtung von Schnellzügen auf der Strecke Gladbach-Viersen-Krefeld betonte Kommerzienrath F. W. Greef (Viersen) die Nothwendigkeit der Anlage eines zweiten Geleises auf der Strecke Viersen-Anrath-Krefeld. Hierfür müsse energisch eingetreten werden.

K **Wesel,** 21. Juni. Bei den hiesigen Regimentern haben sich zahlreiche Freiwillige für den chinesischen Feldzug gemeldet. Dieselben sind heute auf ihren Gesundheits-Zustand ärztlich untersucht worden.

* **Köln,** 21. Juni. Der Verkehr nach Paris gelegentlich der Weltausstellung nimmt fortwährend zu. Die Züge von Köln nach Paris des Morgens und des Abends, ebenso umgekehrt die Züge von Paris nach Köln, werden doppelt gefahren. Außer dem Schlafwagen, der sich stets in den Nachtzug 11 Uhr 21 Abends ab Köln befand, ist gleichfalls ein Schlafwagen in den zweiten Zug 11 Uhr 33 Abends eingestellt worden, was den Wünschen vieler Reisenden entspricht, die in dem ersten Schlafwagen, der meist längere Zeit im voraus ausverkauft war, keinen Platz mehr fanden.

* **Köln,** 21. Juni. Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging gestern Morgen über unsere Umgegend nieder. Die furchtbaren Regenmassen hatten solche Gewalt, daß Gemüse und Feldfrüchte von den Feldern abgeschwemmt und stellenweise die obere Schicht der Aecker mitgerissen wurde. Den Landleuten ist dadurch großer Schaden entstanden. — Die deutsche Lehrerversammlung, die Pfingsten hier tagte, hat laut „Rh.-Westf. Ztg." mit einem Defizit von 2500 M. abgeschlossen.

* **Bonn,** 22. Juni. Gestern Mittag ertrank im Rhein ein Knabe von 9—10 Jahren. Er wollte seinen ins Wasser gefallenen Hut ergreifen, bekam das Uebergewicht und versank alsbald in den Wellen des Stromes.

* **Aus dem Kreise Düren,** 20. Juni. Wie wenig die seit mehreren Jahren eingeführten Lustbarkeitssteuern die Vergnügungen eingeschränkt haben, was in erster Linie ihr Zweck sein sollte, beweisen folgende Zahlen aus einer Bürgermeisterei des Kreises Düren: Es handelt sich um eine ländliche Bürgermeisterei, deren Bevölkerung zum größten Theile auf Fabriken beschäftigt ist. Die in dieser Bürgermeisterei zur Erhebung gelangten Vergnügungssteuern betrugen im Etatsjahr 1895/96 1908 M.; 1896/97 2305 M. und 1897/98 2675 M. Ein einsames Dorf mit etwa 820 Einwohnern brachte in letzterem Jahre allein 667 M. auf. Um diese Summe ganz würdigen zu können, muß man bedenken, daß ein Zuschlag von 90 Proz. der Einkommensteuer nothwendig ist, um 850 M. Kultuskosten zu decken! Das Geld für die Vergnügungen wird eben aufgebracht, mag es kommen, woher es wolle.

* **Paderborn,** 20. Juni. Wie die „Rh.-Westf. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, wird die Bestätigung des erwählten Bischofs Dr. Schneider durch päpstliches Breve in den ersten Tagen hier eintreffen. Trotz aller Beschleunigung wird die Konsekration vor dem Liborifeste wahrscheinlich nicht erfolgen können, dagegen um die Mitte des Monats August voraussichtlich stattfinden.

* **Bingen,** 20. Juni. Bei St. Goarshausen wurde gestern auch die Leiche der bei dem Bootsunglück ums Leben gekommenen Frau Babior aus Frankfurt a. M. gelandet.

* **Kassel,** 21. Juni. Laut einer Meldung aus der Strafanstalt Ziegenhain wurden, wie man der „Köln. Volksztg." telegraphirt, die echten schwarzen Pocken an einem Gefangenen festgestellt.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

Krefeld, 22. Juni. Die Sitzung wurde gestern Abend 6 Uhr durch Herrn Beig. Dr. Oppermann in Vertretung des beurlaubten Oberbürgermeisters eröffnet.

Punkt 1: Bericht der Lehrerbesoldungskommission über den Antrag der Lehrer auf Erhöhung des Wohnungsgeldes.

Beig. Dr. Bertram: Die Verwaltung hat es stets für ihre Pflicht gehalten, den gesetzlichen Bestimmungen betreffs des Wohnungsgeldes für die Lehrer mit peinlicher Genauigkeit nachzukommen. Um dies zu ermöglichen, haben wir die gewissenhaftesten Erhebungen und Ermittelungen angestellt. Nun hat im Laufe des vorigen Jahres der katholische Lehrerverein eine Eingabe an uns gerichtet, worin die Erhöhung des Wohnungsgeldes wegen der Preissteigerungen der Miethen nachgesucht wurde. Daß eine solche Preissteigerung eingetreten ist, ist notorisch. Die Kommission begnügte sich aber nicht mit dieser Thatsache, sondern beschloß, den Dingen auf den Grund zu gehen. Sie veranstaltete also eine Umfrage an sämmtliche Krefelder Lehrer, deren Ergebnis Ihnen in folgenden statistischen Angaben gedruckt vorliegt:

Nach § 6 der Besoldungsordnung für die Volksschullehrer und -Lehrerinnen beträgt die Miethsentschädigung:

a. für Hauptlehrer und Rektoren mit eigenem Hausstand . . . . . 550 M.
b. für Hauptlehrer und Rektoren ohne eigenen Hausstand . . . . . 360 „
c. für endgültig angestellte Klassenlehrer mit eigenem Hausstand
im 5.—10. Dienstjahre . . . . . 350 „
„ 11.–16. „ . . . . . 400 „
vom 17. „ ab . . . . . 450 „
d. für endgültig angestellte Klassenlehrer ohne eigenen Hausstand und Lehrerinnen . . 250 „
e. für einmweilig angestellte Klassenlehrer und Lehrerinnen, sowie für solche, welche noch nicht vier Dienstjahre zurückgelegt haben . . 200 „

Da die Hauptlehrer mit Ausnahme von 3 sämmtlich freie Dienstwohnung haben, so haben nur bei den Klassenlehrern und Lehrerinnen bezüglich der thatsächlich gezahlten Wohnungsmiethe Erhebungen stattgefunden, welche zu folgendem Ergebniß geführt haben:

I. Von 30 verheiratheten Klassenlehrern, welche Hauseigenthümer sind, bewerthen ihre Wohnung
21 höher als die Miethsentschädigung,
2 geringer als die „
1 gleich mit der „
24
6 haben keine Angaben gemacht.

Von den bezeichneten 24 Lehrern wohnen:
im Erdgeschoß 10, im I. Stock 5, im I. und II. Stock 1, im Erdgeschoß und I. Stock 1, im Erdgeschoß und II. Stock 1.

II. Von 101 verheiratheten Klassenlehrern bezw. Lehrern mit eigenem Hausstande, welche zur Miethe wohnen, haben 5 keine Angaben gemacht, 1 wohnt in Bockum. Von den übrigen 95 zahlen:

a. 49 weniger, als sie an Miethsentschädigung erhalten und zwar
25 je 1—50 M. weniger
12 „ 51—100 „ „
10 „ 101—150 „ „
1 „ 165 „ „
1 „ 270 „ „

b. 40 mehr, als sie an Miethsentschädigung erhalten und zwar
22 je 1—50 M. mehr
13 „ 51—100 „ „
3 „ 101—150 „ „
2 „ 151—200 „ „

c. 6 ebensoviel Miethe, als sie Miethsentschädigung erhalten.

Von den unter b aufgeführten 40 Lehrern wohnen:
im E. I. St. II. St. E. u. I. St. I. u. II. St.
8 20 5 1 1 = 35

Die letztgenannten 5 (unter b), welche 101—200 M. Miethe mehr zahlen, sind hier außer Betracht geblieben, weil diese offenbar in besonders guten Vermögensverhältnissen sind.

III. Die 30 unverheiratheten Lehrer haben sämmtlich möblirte Wohnungen inne, insoweit sie nicht bei den Eltern wohnen, so daß jene bestimmte Angaben über wirklich gezahlte Wohnungsmiethe (ohne Möbel und Bedienung) nicht haben machen können. Es darf übrigens angenommen werden, daß der Miethverein einer aus 2 Zimmern — Wohn- und Schlafzimmer — bestehenden Wohnung eines unverheiratheten Lehrers ohne eigenen Hausstand den Betrag von 200 M. nicht übersteigt. Diese Lehrer erhalten an Miethsentschädigung je 250 M.

IV. Von 94 Lehrerinnen wohnen 52 bei den Eltern (sogen. möblirt. Von den übrigen 42 zahlen an Wohnungsmiethe

3 weniger als je 200 M. für 2 Zimmer
5 je 201—225 M. „ 3 „
6 je 226—250 „ „ 3 „
5 je 251—275 „ „ 3 „
7 je 276—300 „ „ 3 „
2 je mehr als 300 „ „ 3 „
1 je 262 „ „ 4 „
1 je 309 „ „ 4 „
6 je mehr als 300 „ „ 4 „

6 erhalten die höhere Miethsentschädigung (§ 6 der Besoldungsordnung) und zwar 5 je 400 M. nach alter Festsetzung und 1—350 M. Von diesen 6 zahlen 4 weniger als die Miethsentschädigung beträgt und zwar bezw. 154, 110, 88, 40 M. weniger; 2 zahlen mehr 40 bezw. 100 M.

V. Die unter II aufgeführten 95 verheiratheten Klassenlehrer, welche Angaben gemacht haben, erhalten an Miethsentschädigung zusammen 40,750 M.
zahlen an Wohnungsmiethe „ 39,898 „
Sie zahlen mithin durchschnittlich weniger 10 „
Es beträgt also der Durchschnitt der Miethsentschädigung . . . . . 429 „
Es beträgt also der Durchschnitt der gezahlten Miethe . . . . . 419 „
Ersparniß wie vor durchschnittlich . . . 10 „
Nach den einzelnen Sätzen vertheilen die vorbezeichneten 95 verheiratheten Klassenlehrer sich wie folgt:

7 Lehrer erhalten je 350 M. Miethsentschädigung . . . . . = 2450 M.
Diese zahlen an Wohnungsmiethe zwischen 240 und 400 M., zusammen . 2522 „
Sie zahlen mithin durchschnittlich mehr . 10 „
29 Lehrer erhalten je 400 M. Miethsentschädigung . . . . . = 11,600 „
Diese zahlen an Wohnungsmiethe zwischen 285 und 560 M., zusammen . 11,688 „
Sie zahlen mithin durchschnittlich mehr 3 „
59 Lehrer erhalten je 450 M. Miethsentschädigung . . . . . = 26,550 „
Diese zahlen an Wohnungsmiethe zusammen . . . . . 25,583 „
Sie zahlen mithin durchschnittlich weniger . . . . . 16 „

An Wohnungsmiethe wird gezahlt:
im Norden d. St. v. 13 Lehr. 5230 M. = durchschn. 407 M.
„ Süden „ „ 25 „ 10,627 „ = „ 426 „
„ Osten „ „ 23 „ 9081 „ = „ 395 „
„ Westen „ „ 34 „ 14,795 „ = „ 435 „
Zusammen 95 „ 39,793 „ = „ 419 „

M. H.! Hierzu gestatte ich mir noch einige erläuternde Bemerkungen. Auch die Lehrer hatten einen Schriftsatz eingereicht mit eingehenden statistischen Angaben, von denen aber die Angaben der Behörde wesentlich abweichen. In dem Schriftsatz der Lehrer sind u. a. falsche Personenzahlen und falsche Wohnungsstaffen angegeben. Im Ganzen haben die Lehrer in ihrer Angabe den Durchschnitt sämmtlicher Mietheinnahmen und Miethausgaben gezogen und darauf ihre Berechnung gestützt. Dies hat die Kommission nicht gethan. Die Kommission sagte sich, wenn einzelne Lehrer über 100 M. weniger oder über 100 M. mehr Miethe zahlen, als das Wohnungsgeld beträgt, dann sind das Ausnahmefälle, die auf persönliche Verhältnisse sich gründen, und in die Durchschnittsberechnung nicht hineingehören. Auch die ein eigenes Haus besitzenden Lehrer sind von der Statistik ausgenommen worden. Dieselben haben sich meist in Bezug auf den Miethwerth ihrer Wohnungen sehr hoch eingeschätzt. Schließlich wohnt man auch im eigenen Hause naturgemäß theurer als in einer Miethwohnung. Dann hat sich herausgestellt, daß einer der Lehrer sich ein Pensionat hält, ein anderer untervermiethet. Auch in solchen Fällen kann doch die Miethe nicht in die Durchschnittsberechnung einbezogen werden. Die Kommission hat nun auf Grund ihrer sorgfältigen Feststellungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Lehrer mit dem Wohnungsgelde noch auskommen können. Allerdings gelten die Ergebnisse der Erhebungen noch für die Zeit vor dem 15. Mai d. J. Seitdem sollen nun wiederum Miethssteigerungen eingetreten sein. Indessen alle drei Tage kann man doch kaum solche Statistiken ausarbeiten. Die Aufstellung hat nun ergeben, daß die Lehrer durchschnittlich noch 17 M. weniger Miethe bezahlen, als das durchschnittliche Wohnungsgeld beträgt. Bis zur Erreichung dieser Grenzen dürften die Wohnungsmiethen also immerhin noch steigen. Schließlich herrscht auch bezüglich der Wahl der Lage der Wohnungen sowie der Etagen bei manchen Lehrern eine gewisse Freigebigkeit. Da sagen wir: Jeder muß sich nach der Decke strecken. Man braucht schließlich nicht in der belle Etage zu wohnen; man kann auch im zweiten Stock wohnen. Wir konnten ja gewiß einmal dahin kommen, das Wohnungsgeld begründetermaßen zu erhöhen. Allein im Augenblick liegt dazu kein Anlaß vor. Denn man muß doch mindestens erst abwarten, ob die aufsteigende Tendenz in den Miethspreisen auf die Dauer anhält, oder ob sie nicht vielleicht eine nur vorübergehende ist. Was speziell die unverheiratheten Lehrer betrifft, so wohnen dieselben fast ausschließlich möblirt, der Miethspreis möblirter Wohnungen kann aber natürlich nicht in seiner ganzen Höhe in Betracht kommen. Bei den Lehrerinnen hätte man allenfalls zu einem bejahenden Beschluß kommen können. Denn 22 von ihnen bezahlen mehr Miethe, als das Wohnungsgeld beträgt. Dennoch haben wir uns nicht zu einer Ausnahme gegenüber den Lehrern entschließen können. Die Lehrerinnen haben meist drei Zimmer. Das ist ja sehr schön. Sie können dabei ihren Haushalt selbstständig führen. Allein das kann man schließlich auch mit zwei Zimmern. Aus allen diesen Gründen bittet die Kommission, keine Aenderung in der Festsetzung der Wohnungsgelder jetzt vorzunehmen, vielmehr noch abzuwarten, ob die Steigerung der Miethspreise von Dauer ist.

Stadtv. Otto erklärt ergänzend, die Motivirung des Vorredners in Bezug auf die Lehrerinnen sei in der Kommission nicht von allen Mitgliedern getheilt worden. Redner und seine Freunde hätten es durchaus für wünschenswerth gehalten, daß die Lehrerinnen durch das Bewohnen von 3 Zimmern in die Lage gesetzt würden, ihren Haushalt selbstständig zu führen. Aber sie hätten sich gesagt, da ein allgemeines Bedürfniß im gegenwärtigen Augenblicke nicht vorliege, so sei es nicht thunlich, eine Kategorie der Petenten herauszugreifen und besonders zu behandeln, zumal man ja demnächst schon wieder in neue Berathungen über den Gegenstand werde eintreten müssen, da die Verhältnisse seit der Aufstellung der vorliegenden Statistik sich schon wieder wesentlich verschoben haben dürften. Redner bittet daß die Kommission veranlaßt werde, noch vor den nächsten Etatberathungen in erneute Verhandlungen über den Gegenstand einzutreten.

Beig. Dr Bertram erklärt sich mit diesem Vorschlage einverstanden und sagt die nochmalige Berufung der Kommission zu

Das Kollegium erklärt sich hierauf einstimmig mit dem Antrage der Kommission einverstanden.

Stadtv. Kramer: Wenn der Grund für die etwas verspätete Erledigung des Antrags des Kath. Lehrervereins ja wohl in der Aufstellung von Umfragen und in der Belastung der Verwaltung und des Stadtraths mit anderen wichtigen Materien zu suchen sein mag, so ist doch nicht einzusehen, warum auf die seitens der Hauptlehrer am 18. Mai an die Verwaltung eingereichte Eingabe bis jetzt noch keine Antwort erfolgt ist, worin um Erhöhung der Entschädigung für Heizung und Reinigung der Schulen gebeten wird. Diese Verzögerung ist umso auffälliger, als der genannten Eingabe schon zwei ähnliche Eingaben vorausgegangen waren. In solchen Fällen sollte man den Petenten doch wenigstens eine Mittheilung zukommen lassen, und es könnten wohl auch solche Gegenstände rascher erledigt werden.

Der Vorsitzende bemerkt, ihm sei von einer Eingabe nichts bekannt.

Beig. Dr. Bertram erklärt ebenfalls, er wisse hiervon

Einige Minuten lang liegt sie still, bewegungslos in seinen Armen. Sie fühlt, wie seine Wärme ihre kalten Glieder durchströmt . . . .

Doch ihr guter Engel hat sie noch nicht verlassen. Mit leisem Stohnen entzieht sie sich ihm.

„Ich verbrenne das Testament!" ruft sie mit forcirter Energie. „Deine Gegenwart übt noch immer ihre Macht über mich aus. Aber Du bist nicht immer bei mir. Und dann — dann verbrenne ich das Testament!"

„Du wirst es nicht verbrennen!"

„Doch, ich verbrenne es! Morgen früh wirst Du sehen, daß ich es gethan habe!"

Armin springt empor und auf Ruth zu. Sein Gesicht zeigt einen harten, grausamen Zug. Wie mit eisernem Griff hält er ihre beiden Hände umschlossen. Seine Augen glühen in die ihren.

„Du wirst das Testament nicht verbrennen!" zischt er. „Du wirst es nicht verbrennen, weil ich es Dir verbiete!"

Langsam senkt Ruth die Lider vor seinem festen Blick.

„Du gibst er ihre Hände frei.

„Jetzt geh' nach Hause! Ich kehre heute Abend nicht nach der Waldburg zurück. Gute Nacht!"

(Fortsetzung folgt.)

anhob. In der kurzen Zeit, schildert er das Ressort bearbeite, sei ihm ein derartiges Schriftstück nicht vorgelegt worden.

Brig. Dr. Ursep: In der Schuldeputation hat Herr Geh.-Rath Küper auf die gemachte Eingabe hingewiesen. Die Hauptlehrer stimmen aber insofern in ihren Wünschen nicht überein, als ein Theil von ihnen überhaupt von der Verpflichtung des Heizens und Reinigens entbunden zu sein wünscht. Nun besteht bekanntlich schon in einigen Schulen Zentralheizung, aber es ist ein Heizer angestellt. Die Kommission beschloß nun allerdings, an diesen Schulen auch die Reinigung durch Schuldiener besorgen zu lassen. Thatsache ist, daß von der Verpflichtung des Heizens und Reinigens namentlich die unverheiratheten Hauptlehrer viel Last und mehr Ausgaben haben, als sie dafür einnehmen. Die verheiratheten Hauptlehrer haben sich in dieser Hinsicht früher insofern besser, als sie sich in Folge der Uebernahme der Heizung und Reinigung eine Dienstmagd halten konnten. In letzter Zeit weisen nun die Hauptlehrer mit Recht auf die Kohlenbesteuerung hin, die sie zwingt, aus ihrer Tasche für die Heizung noch zuzulegen. Selbstredend steht die Schuldeputation auf dem Standpunkt, daß man dies den Hauptlehrern nicht zumuthen könne. Man wird also entweder dazu übergehen müssen, die Beiträge zu erhöhen, oder aber Schuldiener anzustellen. Um dies generell zu regeln, dazu bedarf es noch eingehender Vorberathungen. Deshalb konnte die Kommission bis jetzt noch nicht an das Kollegium herantreten. Daß die dreimalige Eingabe der Hauptlehrer noch keine Beantwortung gefunden hat, bedauert Redner. Das sollte nicht vorkommen.

Stadtv. Kramer ist dem Vorredner für die Aufklärung dankbar, betont aber nochmals die Nothwendigkeit, in solchen Fällen den Betreten Mittheilung zu machen, damit sie wissen, woran sie sind.

Punkt 2: Vertrag mit dem Königl. Fiskus betreffend Einrichtung einer Spinnerei-Abtheilung an der Königl. Webeschule.

Der Vorsitzende beruft sich auf die wiederholt über den Gegenstand gepflogenen Verhandlungen. Die Regierung will bei der Errichtung einer Spinnerei-Abtheilung mitwirken, verlangt aber eine Erhöhung der städtischen Beiträge, indem sie auf andere Städte Bezug nimmt, die solche Schulen besitzen, und die durchgängig höhere Zuschüsse zahlen als Krefeld. Nach vielen Berathungen mit den Kommissaren des Ministers ist jetzt ein Vertrag zu Stande gekommen, der die Billigung des Kuratoriums gefunden hat und deshalb dem Kollegium zur Annahme empfohlen wird. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Vertrag

zwischen dem Minister für Handel und Gewerbe und der Stadt Krefeld, betreffend die Erweiterung und Unterhaltung der höheren Fachschule für Textil-Industrie.

1. Unter der Voraussetzung der gesetzlichen Bereitstellung der erforderlichen Mittel wird im Etatsjahre 1901 an der höheren Fachschule für Textil-Industrie eine Abtheilung für Spinnerei nach näherer Bestimmung des Ministers eingerichtet.

2. Die Stadt verpflichtet sich, das für die Spinnerei-Abtheilung erforderliche Gebäude auf einem ihr vom Staate unentgeltlich zum Eigenthum zu überweisenden Bauplatze nach einem vom Minister zu genehmigenden Bauplane auf eigene Kosten zu errichten. Die übrigen Grundstücke nebst den darauf befindlichen Gebäuden verbleiben im Eigenthum des Staates. Die Unterhaltungskosten für den Neubau werden ebenso wie die für die schon vorhandenen Gebäude in den Anstaltsetat aufgenommen.

3. Der Staat übernimmt auf seine Kosten die erstmalige Ausstattung des Spinnereigebäudes mit Inventar, Maschinen und Lehrmitteln und betheiligt sich zu zwei Dritteln an der Verzinsung und Tilgung der Bausumme, soweit diese den Betrag von 50,000 M. nicht übersteigt. Die Verzinsung erfolgt mit 4½ Proz.; die Tilgung der Bausumme wird auf 1 Proz. des ursprünglichen Betrages zuzüglich der durch die fortschreitende Amortisation ersparten Zinsen bemessen.

4. Vom 1. April 1901 ab übernimmt die Stadt an Stelle des bisherigen Viertels ein Drittel des für die gesammte Anstalt, einschließlich der Färberei- und Appreturschule, erforderlichen Bedürfnißzuschusses.

5. Die bisher auf alleinige Kosten des Staates unterhaltene und ergänzte Gewebesammlung wird vom 1. April 1901 aus den im Anstalts-Etat neu bereit zu stellenden Mitteln unterhalten und ergänzt. Die bis dahin auf Staatskosten beschafften Sammlungsstücke bleiben Eigenthum des Staates, verbleiben aber der Anstalt dauernd als Lehrmittel.

6. Für die Anstellung und Besoldung der Lehrer und Beamten einschließlich ihrer Ansprüche auf Ruhegehalt und Reliktenversorgung treten vom 1. April 1901 ab die in der Anlage I enthaltenen Bestimmungen in Kraft. Bezüglich des Besoldungsdienstalters und der pensionsberechtigenden Dienstzeit der im Etatsjahr 1900 beschäftigten Lehrer und Beamten gelten die in der Anlage II getroffenen Festsetzungen. Die Verpflichtung zur Gewährung von Ruhegehalt und Wittwen- und Waisen-Versorgung wird von der Stadt übernommen, welcher der Staat zwei Drittheile der dafür aufgewendeten Kosten erstattet.

Im Anschluß hieran hat Herr Geh. Rath Küper noch die Erfüllung zweier Wünsche der Stadt durchgesetzt. Darnach verpflichtet sich der Staat 1) die jetzt vorhandenen Gobelinstücke in der Gewebesammlung in ordnungsmäßigen Zustand zu setzen und die alten Gobelins auf Staatskosten reparieren zu lassen, 2) die Stickereischule entsprechend den lokalen Bedürfnissen zu erweitern und mit den dafür Lehrkräften zu versehen. Es betrifft dies hauptsächlich die Krawattenherstellung, und zwar Arbeiten dieser Branche, die bisher in Berlin gemacht werden mußten.

Stadtv. Otto fragt an, wie es komme, daß aus dem Vertrage diejenige Bestimmung ausgeschieden worden sei, wonach die von der Stadt zu tragenden Baukosten die Summe von 50,000 M. nicht übersteigen dürfen.

Der Vorsitzende antwortet, der Minister habe in einem besonderen Schreiben eine diesbezügliche feste Zusage ertheilt. Redner verliest das Schreiben des Ministers, in welchem der Minister erklärt, sich dafür verbindlich zu machen, daß die Bausumme ohne Zustimmung der Stadt 50,000 M. nicht übersteigen solle, bezw. daß die Stadt nur bis zum Höchstbetrage dieser Summe herangezogen werden soll. Redner erklärt, diese schriftliche Zusage des Ministers sei genau so viel werth, als eine vertragliche Bestimmung.

Das Kollegium ertheilt sodann dem Vertrage debattelos die einhellige Zustimmung.

Punkt 3: Ortsstatut betreffend Ausführung des Beamtenbesoldungsgesetzes.

Der Vorsitzende bemerkt, seit der Sitzung des Kollegiums vom 22. März, wo der Gegenstand an die Kommission zurückverwiesen wurde, haben die Sachen während der Abwesenheit des Redners geruht. Als neuerdings die Berathungen wieder aufgenommen wurden, habe weder er noch die Kommission anfänglich gewußt, warum eigentlich der Gegenstand an die Kommission zurückgewiesen sei. Schließlich habe man sich erinnert, daß es sich darum handelte, ob die Oberpolizeibeamten, nämlich der Polizei-Inspektor, die Ober-Kommissare und Kommissare auf Lebenszeit oder nur auf bestimmte Zeit angestellt werden sollten. Die Kommission schlägt Ihnen nun vor, die genannten Beamten auf Zeit, und zwar auf 12 Jahre anzustellen. Einer eingehenden Begründung dieses Vorschlags bedarf es nicht. Jedenfalls ist es wünschenswerth, wenn man gerade im Polizeiwesen einen Beamten, der sich schließlich für sein Ressort nicht eignet, los werden und eventuell anderswo unterbringen kann, wie man es bei den Bürgermeistern und Beigeordneten auch hält. Natürlich müssen dann auch die entsprechenden Bestimmungen über das Ruhegehalt Platz greifen. Weitere von der Kommission vorgeschlagene Aenderungen sind redaktioneller Natur. Eine Anzahl von Bestimmungen sind vom Regierungspräsidenten in Folge irrthümlicher Auffassung bemängelt, aber nach gegebener Aufklärung nicht weiter beanstandet worden. Redner bittet, nunmehr das betreffende Statut in der vorliegenden Form zu genehmigen.

Stadtv. Otto führt aus, die Angaben des Vorsitzenden über die Nichterledigung des Gegenstandes seien nach seiner Erinnerung unrichtig. In der Sitzung vom 22. März, die sich sehr ausgedehnt habe, sei der Vortrag des Brig. Dr. Oppermann, der sofort nachher zu einer militärischen Uebung einberufen worden war, über den Gegenstand noch gehört worden, und zwar lediglich zur Information und deshalb, weil man sich die interessanten Ausführungen nicht wolle entgehen lassen. Es wurde dann — ohne Rückverweisung an die Kommission — die Erwartung ausgesprochen, daß der Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen des Kollegiums zur Berathung gestellt werde. Dies aber ist nicht geschehen. Da nun also über den Gegenstand noch gar nicht berathen worden ist, und da schwerlich noch viele Mitglieder des Kollegiums sich über die Bestimmungen des Ortsstatuts klar sein werden, so stellt Redner anheim, nach einem Vortrag des Vorsitzenden zur Sache entgegenzunehmen und dann in eine geordnete Berathung einzutreten. Redner gesteht, daß er unter den obwaltenden Umständen persönlich jedenfalls im Augenblick nicht in der Lage sei, die Tragweite der Bestimmungen zu beurtheilen, und demgemäß keine Stimme abzugeben.

Der Vorsitzende bittet, wenn irgend möglich, heute zu einem Beschluß zu kommen, da der Regierungspräsident sehr auf Entscheidung drängt.

Brig. Dr. Urfey: Wenn Mitglieder des Kollegiums sich außer Stande erklären, ihre Stimmen abzugeben, dann müssen wir uns wohl fügen. Den Regierungspräsidenten könnte man damit trösten, daß auch bei ihm manchmal manche Dinge nicht so rasch erledigt werden, wie das Stadtrathskollegium wünscht.

Der Vorsitzende bemerkt, daß unter diesen Umständen wohl nichts anderes übrig bleibe, als den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen.

Stadtv. Otto stellt in diesem Sinne einen formellen Antrag.

Das Kollegium beschließt dementsprechend.

Punkt 4: Wahl von Schiedsmännern pro 1901 von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Kommission die Sache noch nicht vorberathen hatte.

Punkt 5: Antrag des Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals.

Brig. Dr. Cremer theilt mit, an die Verwaltung sei ein Schreiben des Ausschusses für die Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals gelangt, worin die Verwaltung gebeten wird, den Platz am Ostwall beim Kreuzungspunkt mit der Rheinstraße, mit der Front nach Süden für das Denkmal zu genehmigen, und im Kollegium zu befürworten. Von einem spezifizirten Antrag in Bezug auf die Platzfrage müsse abgesehen werden, bis seitens der Künstler Entwürfe eingereicht seien. Zu diesem Ende müsse erst eine Konkurrenz ausgeschrieben werden. Das aber könne erst dann geschehen, wenn genügende Geldmittel vorhanden seien. Und diese Geldmittel würden konnten erst dann zusammengebracht werden, wenn die Bürgerschaft wisse, auf welchem Platze das Denkmal zu stehen komme. (Das ist ja der reine circulus vitiosus! Anm. d. Red.) Die Baukommission schlägt nun dem Kollegium einstimmig vor, den Antrag des Komitees abzulehnen, und zwar aus dem Grunde weil eine genaue Bezeichnung des Platzes, sowie die Angabe der Mittel und der Form des Denkmals fehlen. Solange man nicht wisse, wie das Denkmal aussehen werde, solange sei man auch nicht in der Lage, einen Platz zu bestimmen. Und solange man über die Mittel keine Klarheit habe, sei die Garantie nicht gegeben, daß wirklich etwas Schönes zu Stande komme.

Stadtv. Fritz de Greiff meint, die Darlegung des Vorredners stimme nicht genau. Die Baukommission habe nichts abgelehnt, sie habe überhaupt keinen bestimmten Standpunkt zur Sache einnehmen wollen. Sie sage nicht ja und nicht nein, solange sie nicht über Plan, Art und Weise des Denkmals Gewißheit haben.

Der Vorsitzende bemerkt, Herr Geh.-Rath Küper habe ihm, Redner, aufgetragen, dem Komitee offiziell Namens der Verwaltung mitzutheilen, daß dieselbe den Antrag bezüglich der Platzfrage ablehne. Dieser Weisung habe er auch entsprochen.

Brig. Dr. Cremer: Thatsache ist, daß sich die Baukommission über den Antrag aus den schon genannten Gründen nicht schlüssig werden konnte und deshalb übereinstimmend der Meinung war, dem Antrage nicht stattzugeben, was soviel bedeutet, wie Ablehnung. In der Sache selbst herrscht Klarheit und Uebereinstimmung. Der Widerspruch des Stadtv. Fritz de Greiff ist nur ein formeller.

Stadtv. Otto: Die heutigen Verhandlungen haben verschiedentlich dargethan, daß manche Dinge bei uns etwas durcheinandergehen, und es wird nöthig sein, den Ursachen dieser Erscheinung einmal gründlich nachzuspüren. Nach meinen Informationen aus der Baukommission sollte keine schlanke Ablehnung erfolgen, sondern ein motivirtes Defret, wonach wir zur Zeit aus den und den bestimmten Gründen dem Antrage des Komitees nicht stattgeben könnten. Einer solchen Beschlußfassung würde auch ich mich anschließen, einer andern nicht.

Brig. Dr. Urfey: Nach längeren Berathungen in der Kommission sagten wir uns, wir seien nicht in der Lage, über Ja oder Nein uns definitiv zu entscheiden. Deshalb hat Herr Koch und ich den Antrag so gestellt, daß wir erst Mittel, Form ꝛc. des Denkmals kennen müßten, ehe wir uns über die Platzfrage entscheiden. Es ein klare Ablehnung des Antrags des Komitees haben wir uns ausdrücklich verwahrt, damit nicht der Verdacht entstände, als ob die Baudeputation der Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals nicht wohlwollend gegenüberstehe. Im Gegentheil: Wir wünschen, daß ein Denkmal errichtet werde und zwar so prachtvoll, wie nur möglich. Daß der vom Komitee vorgeschlagene Platz der schönste ist, der überhaupt zur Verfügung steht, ist klar. Und daß wir dort nur mit Wehmuth die schönen Bäume entfernen würden zu Gunsten des Denkmals, ist natürlich. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß wir uns nicht doch eventuell dazu entschließen werden. Gegenwärtig sind wir aber dazu aus den von Herrn Dr. Cremer ganz richtig hervorgehobenen Gründen nicht in der Lage.

Der Vorsitzende meint, durch einen Beschluß im Sinne des Vorredners werde das Komitee in die peinlichste Lage versetzt. Dann ob bedeutende Mittel für das Denkmal zusammenkommen, das sei davon abhängig, daß die Bürgerschaft den Platz für das Denkmal und dessen Form kenne. Die Form des Denkmals richtet sich naturgemäß nach dem Platze. Die Künstler wurden erst recht sagen: Zeigt uns erst den Platz, dann werden wir Entwürfe machen. Mit einem Beschluß, der alles offen läßt, werde also das Komitee nichts anfangen können.

Stadtv. Koch: Umgekehrt könnte man ebenfalls mit Recht sagen, wenn das Kollegium einen bestimmten Beschluß zur Platzfrage faßt, könnte es in die peinliche Verlegenheit gerathen. Denn wenn wir einen schönen Platz festlegen und es kommen nur geringe Mittel zusammen, dann müssen wir uns ein minderwerthiges Denkmal gefallen lassen. Wenn wir den Platz hergeben, müssen wir mindestens auch die Bedingung stellen, daß ein finanzieller Fonds in bestimmter Höhe als Minimum garantirt werde. Dafür aber kann sich doch das Komitee wird kann nicht stark machen. Auch der Künstler kann erst ein Denkmal entwerfen, wenn er die zur Verfügung stehenden Geldmittel kennt. Ein das Kollegium nach der ein oder anderen Richtung hin festlegender Beschluß also wäre sehr bedenklich, wenn man auch im Uebrigen dem Komitee recht gerne entgegenkommen möchte.

Stadtv. v. Beckerath in der gleichen Ansicht wie der Vorredner. Die Form des Denkmals hänge nicht in erster Linie vom Platze, sondern vielmehr von den verfügbaren Geldmitteln ab. So lange man darüber im Unklaren sei, könne man sich auf keinen bestimmten Platz festlegen. Im Uebrigen möchte Redner noch betonen, daß es sich bei dem Ausdruck „Form" des Denkmals natürlich nicht um das Modell handle, sondern nur um die Form im Allgemeinen, d. h. darum, ob ein Reiterstandbild oder ein Brunnen oder sonst etwas anderes geschaffen werden solle.

Der Vorsitzende legt hierauf dem Kollegium folgenden formulirten Antrag zur Beschlußfassung vor:

„Das Kollegium lehnt es ab, Stellung zu der Platzfrage für ein Kaiser Friedrich-Denkmal zu nehmen, bis die verfügbaren Mittel und die Form des Denkmals feststehen."

Das Kollegium beschließt demgemäß.

Stadtv. Birks kündigt noch an, daß er in der folgenden geheimen Sitzung Angelegenheiten des städtischen Wasserwerkes zur Sprache bringen werde.

Die Sitzung schließt um ½8 Uhr.

In der geheimen Sitzung wurde lediglich noch über die Wasserversorgung der Stadt Krefeld berathen.

Lokales.

** **Krefeld**, 22. Juni. Der Oberbürgermeister läßt die Steuerpflichtigen, nachdem mit der Ausgabe der Gemeindesteuerzettel begonnen worden ist, ersuchen, das erste Viertel dieser Steuern sobald nach Empfang des Zettels zu entrichten. (Siehe Anzeigentheil.)

** **Krefeld**, 22. Juni. Im Anzeigentheile der gestern zur Ausgabe gelangten Nummer des „Reichs- und Staatsanz." befindet sich eine Bekanntmachung, betreffend die Genehmigung der Ausgabe von Schuldverschreibungen der Stadt Krefeld auf den Inhaber bis zum Betrage von 5 Millionen Mark.

** **Krefeld**, 22. Juni. In den Volksschulen hiesiger Stadt befinden sich augenblicklich 17,017 Schüler und Schülerinnen, was nach Abrechnung der Kinder der Hülsklassen, des kath. Waisenhauses und der israelitischen Schulen für jede einzelne Klasse eine Durchschnittszahl von 55,6 ergibt. Interessant ist ein Vergleich mit der Zahl der Schulkinder in den vergangenen Jahren, aus welchem zu ersehen ist, daß die Zahl derselben in den letzten 6 Jahren fast ständig gestiegen, während die Bevölkerungsziffer in dieser Zeit stetig, wenn auch nur langsam, gewachsen ist. So hatte die Stadt Krefeld in dem Jahre 1894: 17,999, 1895: 18,341, 1896: 18,222, 1897: 18,274, 1898: 17,946 und 1899: 17,383 Volksschüler. Eine Erklärung für diese Thatsache dürfte darin zu finden sein, daß in den letzteren Jahren in Folge von Wohnungsnoth viele Familien, namentlich die mit Kindern reich gesegneten, aus der Stadt verzogen sind.

** **Krefeld**, 22. Juni. In der Königl. Gewehrsammlung ist am nächsten Sonntag, 24. Juni, die Fahnenschleife ausgestellt, welche der Gesangverein „Cäcilia" von den Damen seiner Mitglieder bei Gelegenheit seiner 50jährigen Jubelfeier erhalten hat. Die Gewehrsammlung ist Sonntag von 10—1 Uhr geöffnet.

** **Krefeld**, 22. Juni. Wie bereits angekündigt, hält heute Freitag Abend 8½ Uhr im Restaurant „Zum Franziskaner", Königstraße, Herr Architekt Hugo Koch vor den Mitgliedern des Museums-Vereins einen Vortrag, dessen Thema: Mittheilungen über die Welt-Ausstellung in Paris, gegenwärtig sicher die lebhafteste Aufmerksamkeit finden wird. Besonders diejenigen, welche die Pariser Ausstellung noch nicht gesehen haben, werden aus dem Vortrage einen lehrreichen orientirenden Ueberblick über das Ausstellungsgelände, über die Bau en und die sehenswürdigsten Gruppen der Ausstellung erhalten. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß im Interesse der Sache auch Nichtmitgliedern der Besuch des heutigen Vortrages gern gestattet ist.

Vermischtes.

* **Wien**, 21. Juni. Der Stadtrath drückte in einer Resolution sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß der Wiener Männergesangverein anläßlich seines Pariser Aufenthaltes am Grabe des jüdischen Dichters Heine, dem jede deutsche Stadt ein Denkmal verweigerte, eine Ehrung veranstaltete." In der Resolution wird ferner hervorgehoben, daß in dieser Handlung des Gesangvereins keineswegs der Ausdruck der Gesinnung der Wiener Bevölkerung erblickt werden dürfe.

* **Berlin** 21. Juni. Die Eisenbahndirektion in Königsberg i. Pr. hat dem „B. T." zufolge, das Plakat der Berliner Sezession (Mädchen mit flammender Fackel) als den guten Geschmack verletzend, verboten und die „schleunigste" Entfernung desselben aus allen Stationen des Bezirks angeordnet.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

= **Hamburg**, 22. Juni. Das Maximum liegt über der Biscayasee. Depressionen über der Nordsee und dem Skagerak. In Deutschland ist es bei schwachen meist südöstlichen bis südöstlichen Winden kühl und trübe. Meist trübes, ziemlich kühles Wetter mit Regenfällen ist wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

J. Frank & Cie.

Telephon 5692. **Krefeld**, 22. Juni 1900.

Franko Provision:

			Geber	Nehmer
London	pro 1	L. St.	20 42	20 38
Paris	„ 100	Fr.	81 50	81 10
Belg. Plätze	„ 100	Fr.	81 20	80 95
Schweiz	„ 100	Fr.	80 85	80 55
Italien	„ 100	Lire	80	79 60
Holland	„ 100	Fl.	168 80	168 40

Napoleonsd'or	16 28	
Souvereign	20 33	
amerik. Gold	4 16	
„ Noten	4 16	
Dukaten	9 70	
Dollar	4 18	
Belgische	80 90	
holländ.	168 50	
österreich.	84 20	

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner- und Frankfurter Börsen.

Wir geben die meisten Pfandbriefe zum Berl. Kurse netto. Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen. Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.

Sofortige Auszahlung aller Checks.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.

Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Krefeld**, 21. Juni. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen: 13 Ztr. Bll Ettage Organz. 21 Juni 352 Ztr. 24 586 Kilogr. Total 365 Ztr. 25 097 Kilogr. * **Basel**, 21. Juni. Zur Konditionirung kamen: Organzin 5 Ztr. 515 Kilogr. Trame 2 Ztr. 114 Pfd., Grege 4 Ztr. 210 Kilogr. Total 11 Ztr. 839 Kilogr.

Wolle und Baumwolle.

* **Bremen**, 21. Juni. Unterl. mässig, gestrost 49 ¼.
* **Havre**, 21. Juni. Baumwolle, ruhig 59.40 Frc.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß**, 21. Juni. Weizen 15.30 14.50 13.80 Roggen 16.60 16.10 Hafer 15.60 14.80 Kartoffeln 2.50 3.30 Heu 3.40 3.90 Stroh 4.40 Rüböl per 100 Kilo mit Faß 62.00 M. Rüböl per 100 Kilo ohne Faß 63.50 M. Butter 2.40 M. das Kilo. Eier 1.75 Mk. per Mandel.

* **Krefeld**, 21. Juni. Weizen 15.34 14.60 13.60 Roggen 15.83 15.51 Hafer 16.94 16.66 Rüböl per 100 Kilo mit Faß 62.50 M. Rüböl per 100 Kilo ohne Faß 63.50 M. Butter 5.20 M. das Kilo. Eier 2.40 M. das Mandel 1.75 Mk. Kartoffeln 3.20 M. die Zentner. Heu 3.40 M. die Zentner. Stroh 3.00 M. die Zentner. Weizenmehl 15.00 14.50 14.33 17.00 Roggenmehl 15.50 15.00 14.50 17.22 Kleie 6.00 6.30 22.50 Rüböl per 100 Kilo ohne Faß 63.50 M. Butter per Pfd. 1.00 M. Eier per Mandel 0.80 Kartoffeln 2.50 M. per Zentner. Heu 3.40 M. per Zentner. Stroh 3.00 M. per Zentner. Weizen 15.50 15.00 14.50 15.31 18.78 Hafer 15.00 Gerste 13.65 22.00 Rüböl per 100 Kilo mit Faß 63.50 M. Rüböl per 100 Kilo ohne Faß 62.50 M. Butter 3.20 M. die Zentner. Eier 0.90 0.95 M. das Mandel 0.65 0.70 M. Heu 3.40 M. die Zentner. Stroh 3.00 M. die Zentner. Kartoffeln 2.50 M. die Zentner. Weizenmehl 15.00 14.50 14.33 17.09 Roggenmehl 15.50 15.00 14.50 17.22 Kleie 6.00 6.30 22.50 Rüböl per 100 Kilo ohne Faß 63.50 M. Butter per Pfd. 0.80 1.00 M. Eier per

Konkurs-Eröffnungen.*)

Hamburg, Kaufmann Abraham Zeller. 26. 7. 1900.
Hannover, Kaufmann Nelson Jacobsohn. 23. 7. 1900.
Neuwied, Schwimmsteinfabrik. Mathias Schäfer zu Sann. 5. 7. 1900.
Osterwieck a. Harz, Fabrikbesitzer Dr. Herm. Behrens. 21. 8. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Eine offizielle Gutenbergs-Jubiläum Ansichts Karte
und eine unoffizielle versendet für 30 Pfg. **Karl Anger, Mainz**, Briefmarkenhandlung und Hauptkollekteur der Hess. Landeslotterie. Auswahl in mittleren Marken gegen Referenzen. 9002



Einziges
Radicalmittel
gegen **Kücheukäfer**, sog. **Russen u. Schwaben, Ameisen und Grillen mit Brut.**
Käuflich bei: **H. Dietz**, Hochstrasse und sämmtlichen Filialen, **Ferd. Evers**, Neusserstrasse, **H. Pöpting haus**, Drogerie. 7625



ORI
Wollen Sie sich vor Mißerfolgen schützen, so gebrauchen Sie als
sicherste Hülfe
gegen alle Peiniger der Insektenwelt ohne jede Ausnahme, wie Flöhe, Fliegen, Motten, Läuse, Wanzen, Kakerlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse 2c. 2c., die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit u. ungewöhnlichen Vertrauens erfreuende Spezialität **Ori**. Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämmtliche Insekten. Vernichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Hausthieren garantirt unschädlich. **Für wenig Geld** zuverlässiger, staunenswerther Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt. Nur ächt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und 1 M., niemals ausgewogen. **Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.** Man lasse sich nichts anderes als „Ersatz" oder als „ebenso gut" anpreisen. — In Krefeld zu haben bei **H. Dietz**, Drog., **Carl Thomae**, Drog., Königstr. 145.

Gesucht auf 1. Hypothek:
16 bis 18,000 Mark
zu 4½ Prozent.
Gefl. Offerten u. X. X. 9077 an die Geschäftsst. d. Bl.

Große
Kontor - Räume
(ca. 240 □m) I. Etage, mit Gas- und Wasserleitung, Aufzug, in nächster Nähe der Hauptpost, ev. auch mit Packknechtwohnung (Parterre) per Mai oder früher **zu vermiethen.**
Offerten unter N. X. 6853 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verschiedene in der Nähe der Eisenbahn gelegene
abgeschlossene
Lagerplätze
für Kohlen, Baumaterialien 2c. geeignet, sind billig
zu vermiethen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9076

Gemeinde-Sparkasse Linn

verzinst bestehende und neue Einlagen vom 1. Juli ab mit 4% bis zum Betrage von 1000 Mark bei den im § 17 des Statuts vorgesehenen Kündigungsfristen (z. B. 1000 Mark 6 Wochen), sowie höhere Beträge als 1000 Mark mit
4% bei 6monatlicher Kündigung.
3½% „ 3 „ „
3% „ 1 „ „
2½% „ ½ „ „
Die Verzinsung beginnt mit dem 1. bezw. 16. jeden Monats und endet auch in dieser Weise.
Die Kasse ist von jetzt ab außer an Sonn- und Festtagen, sowie Dienstags, täglich von 2½—5½ Uhr Nachmittags für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.
Linn, den 21. Juni 1900. 9084
Die Sparkassen-Verwaltung.

Frankfurter Maschinenfabrik

G. m. b. H.
FRANKFURT A. M.
Spezialfabrik für alle Arten
Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen
nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen
mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.
Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen - Apparat.
Neu! **Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine** **Neu!**
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.
Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen
für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkel-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften
nach neuesten Erfahrungen.
Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Dr. Oetkers
Gustin
a 15, 30 und 60 Pfg.
macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
H. Dietz, Apotheker,
Hauptgeschäft: Hochstr. 119
Filiale I: Ecke Markt- und Breitestraße.
Filiale II: Hochstraße 23, Ecke Mittelstraße.
Filiale III: Sternstraße 8.
Kölner Konsum-Geschäft, Hauptgeschäft Rheinstraße 96—98, Filiale Gladbacherstraße 3.
Johannes Schürmann, Hauptgeschäft, Filiale Rheinstraße 23a.
Hch. Efpelmann, Westwall- und Gartenstraßen-Ecke.
Johannes Becker, Hauptgeschäft Hochstraße 56, Filiale Schwanenmarkt 5.
Peter Weyer, Hülserstraße 45.
W. F. Brimmen, Hauptgeschäft: Gladbacherstraße 17, Filiale: Dießemerstraße.
Peter Trines, Evertsstraße 38.
Otto & Jörgens.
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.
Heinrich Tourna, Krefeld, Florastraße 76.
Joh. Pilger, Nord- und Weststraßen-Ecke. 8342
Josephine Kruse, Louisenplatz 6.
Heinr. Lüchters, Hauptgeschäft Marktstraße 43—45, Filiale Neue Linnerstraße 37.

Soeben erschienen!
Führer zum Passionsspiel in Oberammergau
für das Jahr 1900
nebst einem Führer durch München und einigen Ausflügen ins oberbaierische Gebirge.
Herausgegeben von Leo Woerl. **Preis 1 Mark.**

Oberammergau und sein Passionsspiel in Vergangenheit und Gegenwart.
Nach eigener Anschauung und offiziellen Quellen bearbeiteter Führer mit vielen Illustrationen und Textproben von Ferdinand Feldigl, Lehrer und Chorregent in Oberammergau.
Preis 1 Mark.
Vorräthig in der
J. B. Klein'schen Buchhdl., H. Creutzberg,
Hochstraße 91, Krefeld, Telephon 541.

Chinoleum

das **Beste** zum Streichen der Fußböden, empfiehlt in jeder gewünschten Farbe fertig zum Streichen
L. Paetz, General-Depot für Reg.-Bezirk Düsseldorf, Luisb. Kirchstr.- und St. Antonstr.-Ecke.

Liebe Wohlthäter,
täglich beten wir alle zusammen, daß der liebe Gott Euch allen seinen reichsten Segen schenke und so wie Ihr uns Aermsten auf Erden eine so glückliche Heimat bereitet und uns fort und fort erhaltet, er Euch allen eine überaus glückselige Heimat bereite für die ganze Ewigkeit.
Aber wißt ihr wohl, daß unsere Bauschuld noch nicht getilgt ist? Zuerst müssen wir — 300 — ja alle Tage zu essen haben, da bleibt nur wenig für den Maurer, Zimmer- und Schreinermeister; aber wir vertrauen auf Eure große Liebe und bitten Euch herzlichst, habt Erbarmen mit unserer Noth und befreit uns von dieser Schuld.
In größter Dankbarkeit grüßen Euch
Die Kinder des St. Josephsheim,
Berlin Nr. 58, Pappel-Allee 110—111.

Kattune und Mousseline.
Wollene und halbwollene Kleiderstoffe.
Waschechte Kleider- und Schürzen-Siamosen. Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche. Gardinen und Vorhänge.
Baumw. Strümpfe, Socken u. Unterzeuge
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
Carl Geib
König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Die einzige Ansichts-Postkarte
welche Gewinne bringt, wird von der
Weimar-Lotterie
als Loos ausgegeben.
Nächste Ziehung am 5. Juli d. J.
7500 Gewinne i. W. v.
150,000 M.
Haupt-Gewinn **50,000 M. W.**
Loose mit Ansichtspostkarte gültig für 2 Ziehungen zu beziehen durch den
1 M. 11 Loose 10 M., 28 Loose 25 M.
(Porto und Gewinnliste 20 Pfennig) 8865
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar
sowie in **Krefeld** bei: Jean Angerhausen, H. Creutzberg, G. Baschdu-Fallois Söhne, Franz Pongelar, Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg." u. Krefelder Stadt-Anzeiger", Hch. Schmitter, Nordstr. 65, Paul Hellenthal, Königstr. 117, Friedrich Wiecher.



Johs. Pütz
Rheinstraße 63,
gegenüber dem Stadttheater.
Spezialgeschäft für
Reiseartikel und feine Lederwaaren.
(Eigene Fabrikation.)
Reichhaltiges Lager aller Arten Koffer und Taschen, Herren- u. Damen-Hutschachteln, Kragen- u. Manschetten-Kasten, Plaidhüllen, Gamaschen, Schultornister, Schulmappen, Aktenmappen, Brieftaschen. Alle Gegenstände für den Fahr- und Reitsport. 9007
Niederlage der bestbewährt. Lippolder Rohrplattenkoffer.
Anfertigung von Musterkoffer für alle Branchen.

Akt.-Ges. für Treber-Trocknung Cassel.
Größte und billigste Bezugsquelle von
getrockneten Biertrebern und getrockneten Getreideschlempen,
beste und billigste Kraftfuttermittel.
Ferner:
Getreide-Trocken-Apparate, Patent Otto
zur Trocknung gewaschener oder naturfeuchten Getreides.
Prospekte kostenlos und portofrei.
Vertreter für Rheinland:
Gustav aus der Fünte, Düsseldorf, Steinstraße 51. 5965

Weimar-Lotterie.

Ziehung 5. Juli 1900.
Loose, auch in Form von **Ansichts-Postkarten,**
empfiehlt à Mark 1.—
die Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg."
und des
„Krefelder Stadt-Anzeiger".

Bäckergeselle
gesucht 8986
Hülserstraße 14.

Katholische
Verkäuferin
in der Galanterie- und Kurzwaarenbranche gesucht am Niederrhein. Stellung dauernd und familiär.
Offerten sub K. B. 7331 an **Rudolf Mosse, Köln.** 8956

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Fr. Knops,
Uerdingen. 8920

In Konditorei und Bäckerei selbstständiger
1. Gehülfe gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8984

Ein **Kaufmann** (40 Jahre), welcher 25 Jahre in der Kravattenbranche thätig war,
sucht Stelle als Kommis
oder sonst irgend einen
Vertrauensposten.
Antritt kann sofort erfolgen. Off. u. A. W. 9044 an die Geschäftsst. d. Bl.

Buchhalterin,
katholisch, mit Branchekenntnissen für ein größeres **Kurz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft** zum baldigen Eintritt gesucht. 9060
Offerten unter Z. 100 an **W. Deiters in Düsseldorf.**

Etablissement Oelmühle.

Samstag, den 23. Juni cr., Abends 8 Uhr:
Grosses
Marine-Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle der
Kaiserlichen IV. Matrosen-Artillerie,
Abtheilung Kurhafen.
Dirigent: Stabshautboist Fr. Stolle.
Entree 50 Pfg. **Entree 50 Pfg.**

Nachdem mit der **Ausgabe** der **Gemeindesteuerzettel** begonnen worden ist, werden die Steuerpflichtigen ersucht, das 1. Viertel dieser Steuern alsbald nach Empfang des Zettels zu entrichten.
Krefeld, den 21. Juni 1900.
Der Oberbürgermeister

Math. Brocker's Buchhandlung,
Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäfts-Büchern,
sowie
Anfertigung nach besonderen Liniaturen prompt und billig. 8604

Wilh. Jennes,

Kohlenhandlung,
empfiehlt
alle Sorten Hausbrand-, Fett-, Schrott- und Nußkohlen, Anthracit-Nüsse, Brikets, Kokes 2c.
in bester Qualität zu billigen Preisen.
Wohnung: **Garnstraße 25.** Lager: **Zipelsweg 41/43.**
Bestellungen durch Postkarte, adressirt Garnstraße 25 werden prompt ausgeführt. 6467

Krankheits-Bescheinigungen
sind zu haben in der
J. B. Klein'schen Buchdruckerei
H. Buscher,
Krefeld, Friedrichstr. 41





M. Krapholz,
Hochstraße 108. Hochstraße 108,
empfiehlt
Frühjahrs-Neuheiten.
Filz-Hüte von Hückels Söhne, Wien, **Filz-Hüte** von Borsalino Alessandia (Italien) **Filz-Hüte**, weich, Prince of Wales, M. 3.50 an **Filz-Hüte**, gefestet, M. 3.50, 4.50, 5.50 an, **Cylinder-Hüte**, neueste Formen von M. 3.50 an, feinste **Mechanik-Cylinder, Livree-Cylinderhüte** in allen Preislagen, **Knabenhüte, Knabenmützen** billigst. 9636
Stroh-Hüte für Herren und Knaben in größter Auswahl.
NB. Reparaturen schnell und gut. **D. O.**

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.
Dülken
empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete
Eisengiesserei
zur Lieferung von
Maschinenguß und Bauguß aller Art,
in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).
Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

In der
J. B. Klein'schen Buchhandlung, H. Creutzberg, ist vorräthig:
Kiesser, St. Aloysius. Leben, Geist, Nachfolge und Verehrung des heil. Jugendpatrons. Preis gebunden in Leinwand mit Rothschnitt Mark 1.50.
Dosenbach, Der hl. Aloysius. Vorbild und Patron der Jugend. Preis in Leinwand gebunden mit Rothschnitt 80 Pfg.
Aloysiusbüchlein. Gebete und Betrachtungen zu Ehren des großen Heiligen. Gebunden 75 Pfg.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Boppard a. Rh.
Hotel „Zum Hirsch"
50 Zimmer u. Salons, Pension v. 5 M. Zimmer v. 2 M. an.

Bad Cleve.
Hotel „Hof von Holland"
Thiergarten.
Altrenommirtes Haus in unmittelbarer Nähe herrlicher Waldungen und Parkanlagen, Restaurant mit schattigem Garten u. Veranda. Bei soliden Preisen vortreffliche Verpflegung. 9053
Joh. Koch, Besitzer.

Remagen am Rhein.
Rheinhotel
Neu erbautes, komfortabel eingerichtetes Hotel mit Garten, Terrasse und Balkons, mit herrlicher Aussicht, ganz in der Nähe der Landungsbrücke der Dampfschiffe, hält sich bestens empfohlen.
Besitzer: **Fritz Liese,**
früher in Krefeld. 8149

Soeben wieder eingetroffen
MAGGI
Produkte: **Maggi's Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao,**
bei **Wwe. P. Lindenlauf,** Dreikönigenstr. 38.

Pianino
kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von
Stephan Hain,
Wilhelmstr. 11. 7379

Fräulein,
gesetzt. Alters, tücht. Tapisseristin, sucht selbstständige Stellung als solche oder als Verkäuferin in besserem Geschäft. Selbige wäre nicht abgeneigt, ein kleines Geschäft zu übernehmen.
Angebote unt. N. R. 9071 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für 1. August ein erfahrenes katholisches
Küchen-mädchen. 9082
Frau August Niewöhner,
Gelsenkirchen, Hochstr. 2.

Junges gebild. Fräulein,
in der Schneiderei durchaus erf., **sucht entsprech. Stellung**
in einer besseren Familie.
Gefl. Offerten u. D. T. 9016 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Mädchen sucht Stelle in gut. kath. Hause zur Ausbildung im Kolonialw.-Geschäft. Zu erf. bei **P. Von arx,** Wiedenhofstr. 59.

Bis 200 Mk. monatlich
sind leicht d. Vertr. u. grav Schilder u Stempel zu verdienen. Katalog gratis. **Th. Müller,** Paderborn.

Im neuerbauten Hause Marktstraße 108 an der Steinstraße sind per Nov. **abgeschlossene,** mit allen Bequemlichkeiten versehene
1. u. 2. Etagen
von 5—12 Zimmern 9085
zu vermiethen.
Näh. Kronprinzenstr 146, part.

2 Pferde und 2 schwere neue **Schlagkarren**
wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen. 9046
Ferd. Böddecker,
Fischelnerheide, Anrathenweg.

Täglich 200 Ltr. Milch
sind zu haben.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8613

Gras- und Luzerner-Heu
zu kaufen gesucht
Oberstraße 44. 9072

Kolporteure verd. täglich **20 M.**
Siefta-Verlag 152 Hamburg.

Fahrplan

der
Niederrheinische Dampfschiff-Rhederei.
Station Uerdingen.
Vom 12. April 1900 ab:
Zu Berg: Täglich Vormittags gegen 7½ Uhr nach Düsseldorf—Mannheim.
Zu Thal: An Wochentagen täglich Nachts gegen 12½ Uhr, an Sonn- u. Feiertagen gegen 1½ Uhr nach Rymwegen und Rotterdam.
Passagierpreis für Zwischendeck von Rotterdam nach New-York 120 Mark.
Güter werden prompt befördert durch die Agentur Uerdingen. **Theod. Münker.**

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.